

3.

Waldensia.

Von

Dr. Herman Haupt,
Oberbibliothekar in Gießen.

I.

Articuli Waldensium.

Bei der Weihe der Predigerkandidaten der lombardischen Gruppe der Waldenser spielt die Verpflichtung auf ein Bekenntnis von sieben Glaubensartikeln eine bedeutungsvolle Rolle¹. Für dasselbe ein katholisches Gegenstück aufzufinden, hat bisher nicht gelingen wollen; dagegen ist die Feststellung von Wichtigkeit, daß einem zeitgenössischen Berichte über die waldensische Ordination zufolge die lombardischen Waldenser sich nur an jene sieben Glaubensstücke gehalten haben². Damit stimmt es überein, daß eine im Jahre 1387 verhörte piemontesische Waldenserin die Zahl der Glaubensartikel auf sieben angiebt³; um 1490 war jenes Bekenntnis von sieben Artikeln, wie es scheint, noch in den Piemont benachbarten Thälern der Dauphiné bei den Waldensern in Kraft⁴.

1) Über die handschriftliche Überlieferung der Artikel vgl. den Anhang.

2) Meine Vermutung, daß die Stelle des Frieß'schen Textes (S. 258 Mitte): *de septem articulis, quos tamen credunt* — auf einem Lesefehler beruhe, wird durch die Handschrift M bestätigt, welche die richtige Lesart bietet: *quos tantum credunt*. Vgl. die Stelle im Anhang: *qui apud eos sunt septem*. Das Verzeichnis der Artikel bei Schmidt ist jedenfalls das ursprünglichere, die Fassung der Handschriften M und P wohl eine verderbte und später zurechtgemachte.

3) Amati, *Processus contra Valdenses . . . anno 1387*, in *Archivio storico italiano*, Ser. III, T. I, parte 2 (1865), p. 38: *item (interrogata) de numero articulorum fidei respondit, quod septem; tamen ignorat qui sunt illi*. — Über die Zugehörigkeit der Piemontesen zur lombardischen Gruppe der Waldenser und über die im Laufe des 15. Jahrhunderts erfolgte Ausdehnung von deren Missionsgebiet auf den ganzen Süden Frankreichs vgl. meine Bemerkungen in der *Hist. Zeitschrift*, Bd. LXI, Heft 1 (1888).

4) *Scriptum inquisitoris anonymi*, bei Allix, *Some Remarks upon the ecclesiastical history of the ancient churches of Piedmont*. New

Die französische Gruppe der Waldenser teilte mit der lombardischen jenes Glaubensbekenntnis nicht; denn nach dem Zeugnisse des Inquisitors Bernardus Guidonis besaßen dieselben einen Katechismus, der neben den sieben Werken der Barmherzigkeit und den zehn Geboten sieben Artikel über die Gottheit und sieben über die Menschheit Christi enthielt; nur die Verwerfung des apostolischen Symbolums scheint beiden Gruppen ursprünglich gemeinsam gewesen zu sein¹. Unter diesen Umständen ist es für denjenigen, welcher den provençalischen Traktat „*Tresor e lume de fe*“, wie es gewöhnlich geschieht, für ein ursprüngliches, wenn auch durch husitischen Einfluß umgestaltetes litterarisches Erzeugnis der französischen Gruppe der Waldenser ansieht, schwer erklärlich, daß in jenem Sammelwerk anstatt der zweimal sieben Artikel der Franzosen uns das Bekenntnis der lombardischen Waldenser wortgetreu begegnet². Die Schwierigkeit wird aber durch die durch andere Gründe nahegelegte Annahme beseitigt, daß jener waldensisch-husitische Katechismus seine Entstehung der lombardischen Gruppe der Waldenser verdankte, deren Missionsgebiet auch die piemontesischen Thäler eingeschlossen hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir den deutschen „Kunden“ die Initiative zu der Aufnahme und Bearbeitung der husitischen Schriften seitens der Waldenser zuzuschreiben haben.

II.

Regula Waldensium.

Unter diesem Titel ist eine im Kreise der Sekte abgefaßte Darstellung der Geschichte des Waldensertums überliefert³, zu

edition (Oxford 1821), p. 326 (299): *credunt et crediderunt, quod in ipsis tantum sit ecclesia dei, qui vivunt in paupertate, in eorum symbolo credentes in sanctam ecclesiam sine macula et ruga constitutam*; vgl. Schmidt a. a. O.: *elegit sibi ecclesiam immaculatam*, sowie die provençalische Fassung bei Hahn, *Gesch. der Ketzler im Mittelalter*, Bd. II, S. 607: *eslegic a si gloriosa gleisa, coma di sant Paul: non havent macula ni ruga*, und *Codex Teplensis* ed. Klimesch, T. II, p. 102.

1) Bernardus Guidonis, *Practica inquisitionis* ed. Douais, p. 250. Vgl. Müller, *Die Waldenser*, S. 80. Die Aufnahme des apostolischen und athanasianischen Symbolums unter die religiöse Litteratur der provençalischen Waldenser (vgl. Montet, *Hist. littér. des Vaudois du Piémont*, p. 50 sqq. 165 sqq.) ist wohl erst unter taboritischem Einflusse erfolgt.

2) Vgl. Montet a. a. O.

3) Schmidt a. a. O. S. 239.

dem nach Andeutungen K. Müller's¹ ein zweites historisches Werk, der „Liber justorum“ und vielleicht noch ein drittes, der „Liber electorum“ in nahen Beziehungen steht. Auch diese „Regula“ findet sich in provençalischer Übersetzung in einer der Cambridger Waldenser-Handschriften wieder². Die Annahme, daß wir in dem Stücke, wie es in den gedruckten Fassungen vorliegt, ein ursprüngliches Gemeingut der beiden waldensischen Hauptgruppen zu erblicken hätten, wird durch den ganzen Charakter der Aufzeichnung sowie durch den Umstand ausgeschlossen, daß diese selbst als Zeit ihrer Entstehung das 14. Jahrhundert bezeichnet³. Auf eine Abfassung in italienischen Kreisen weist es dagegen hin, daß Lyon, der Ausgangspunkt der waldensischen Bewegung, in der „Regula“ überhaupt nicht genannt, der angeblichen Erfolge des Waldes in der Stadt Rom und in Italien jedoch ausführlich gedacht wird. Auch hier ist daher die Übertragung eines Bestandteiles der religiösen Litteratur der lombardischen Waldenser in das Provençalische, sei es für die im 15. Jahrhundert mit ihren lombardischen Glaubensverwandten wieder vereinigten südfranzösischen „Armen“, sei es für die von Anfang an dem lombardischen Zweige angehörenden piemontesischen Waldenser anzunehmen.

III.

Summa fratris Torsonis de haereticis.

Unter den Quellen, welche der sogenannte Passauer Anonymus (Pseudorainer) für sein großes Sammelwerk über Ketzer und Juden benutzt hat, wird von ihm in dem Abschnitte über die Patarener eine „Summa fratris Torsonis“ namhaft gemacht⁴.

1) a. a. O. S. 103. Vgl. die von Comba, Histoire des Vaudois d'Italie, T. I, p. 242 nach der Abschrift K. Müller's mitgeteilten Bruchstücke eines Briefwechsels zwischen lombardischen und deutschen Waldensern vom Jahre 1368.

2) Melia, The origin, persecutions and doctrines of the Waldenses (London 1870), p. 48sq.

3) Die Regierung Konstantin's des Großen wird in der „Regula“ 300 Jahre nach Gründung der Kirche, das Auftreten des Waldes 800 Jahre später angesetzt; von Waldes bis auf die Zeit des Verfassers der Regula sind 200 Jahre verflossen.

4) Bibliotheca max. patrum Lugdun., T. XXV, p. 266 G: si perfecte vis cognoscere errorem Patrinorum, respice summam fratris Torsonis. Diese richtige Form des Namens (an Stelle der bei Gretser erscheinenden Lesart: Tonsonis) findet sich in der von Gretser nachträglich benutzten Lambacher Handschrift, in cod. Lat. Monac. 311,

Eine diesen Titel tragende Schrift findet sich in einer Handschrift der Wiener Hofbibliothek, über deren Inhalt wir hier in kurzem berichten.

Der Codex Vindobonensis 512 enthält auf fol. 100^a—108^a das Werk des Passauer Anonymus. Auf den Schlufs des Abschnittes „de modo examinandi haereticos“ (Bibl. max. Lugd., T. XXV, p. 273, cap. 9) folgt noch der Absatz: „Quomodo dicta hereticorum reprobantur“; derselbe beginnt mit den Worten: „Quere ab heretico Leonista, si doctrinam Jhesu Christi soli apostoli teneantur servare an et ipsi Leoniste“. Die Schlufsworte sind: „Item si paratus es omni poscenti reddere rationem fidei“¹.

Auf fol. 108^b folgt sodann die Rubrik: Incipit summa fratris Torsonis de hereticis et specialiter de erroribus Paterinorum et de pauperibus Lugdunensium. Incipiunt capitula fidei, primum de creacione rerum . . . , sodann: Incipit prologus: unusquisque fidelis prout sibi divisit deus Schlufs des Prologus: in omnibus fidem corrumpunt et ideo opponencium more respondencium hic hereticus inde catholicus introducitur. Was nun auf fol. 108^b—115^a folgt, ist nichts anderes als eine verkürzende Wiedergabe der „Disputatio catholici contra haereticos“, welche unseres Wissens zuerst von Martène und Durand in ihrem Thesaurus novus anecdotorum, T. V, col. 1703—1754 und col. 1756—1758 abgedruckt worden und deren Verfasser nunmehr ermittelt ist². Auf fol. 115^b findet sich die neue Überschrift: Sequitur de genere hereticorum diversorum, qualiter et unde processerint et qualis (sic!) et quomodo discernantur a christianis et examinentur et iudicentur. Der Anfang dieses Abschnittes lautet: fides catholica est fundamentum, sine qua summi boni non possumus esse capaces, der Schlufs (fol. 118^b): quare omnis hereticus est scismaticus et non e converso. Der Inhalt dieses Absatzes scheint im wesentlichen ein Auszug aus dem Werke des David von Augsburg „de inquisitione haereticorum“³ zu sein, dessen Prolog wörtlich wiedergegeben ist.

2714 und 9558 und in der Mainzer Handschrift I, 247. Die Münchener Handschriften 4144 und 14637 haben die Lesart: Cursoris.

1) Der Abschnitt gehörte ursprünglich zu dem Sammelwerke des Passauer Anonymus (vgl. Müller, Die Waldenser, S. 150 [124], Nr. 13) und steht in Bibl. max., T. XXV, p. 275 F—276 B.

2) Nach dem Drucke des Novus thesaurus ist der Traktat von Du Plessis d'Argentré in der Collectio judiciorum, T. I, p. 57 sqq., mitgeteilt.

3) Vgl. die Ausgabe Preger's in den Abhandlungen der Münchener Akademie. Histor. Klasse. Bd. XIV, Abtl. 2, S. 181 ff.; die

Da Torso's Summa, wie oben bemerkt, von dem Passauer Anonymus um das Jahr 1260 für die Abfassung seines Sammelwerkes benutzt wurde, so ist die Annahme, daß Torso selbst das zwischen 1256 und 1272 verfaßte Werk des David von Augsburg excerpiert habe, ausgeschlossen¹. Als sein eigenes Werk werden wir deshalb nur die in Dialogform abgefaßte und die Katharer bekämpfende „Summa de haereticis“ zu betrachten haben, die ein späterer Bearbeiter in einen Auszug brachte und unter erweitertem Titel mit Excerpten aus David von Augsburg zusammenfügte. In ähnlicher Weise sehen wir in den Handschriften den Traktat des letzteren mit einem dem Sammelwerk des Stephan von Bourbon entnommenen Stücke über die Waldenser verbunden².

Daß auch dem Passauer Anonymus die Summa Torso's in der uns überlieferten dialogischen Fassung vorlag, ergibt sich daraus, daß er auf Rainer's Summa einen kurzen Auszug aus der „Disputatio catholici contra haereticos“ in Dialogform folgen läßt³, hier, wie auch sonst oft seine urteilslose Abhängigkeit von seinen Quellen und seine eigene Unkenntnis der ketzerischen Parteien jener Zeit dadurch bekundend, daß er die Katharer nur in den aus Torso geschöpften Abschnitten als Patarerer bezeichnet; in einem unmittelbar folgenden Absatz werden die Manichäer als neue Sekte angeführt, ohne daß dabei der Nachrichten Rainer's und Torso's über die Katharer gedacht wird.

entsprechende Stelle des Prologs vgl. ebenda S. 204. An einer erschöpfenden Feststellung des Inhaltes dieses Abschnittes verhinderte mich leider die notwendig gewordene vorzeitige Rückgabe der Handschrift.

1) Vgl. über die Zeitverhältnisse beider Schriftsteller Preger a. a. O. S. 192f. und in denselben Abhandlungen Bd. XIII, S. 184ff. und Bd. XVIII. Abtl. 1, S. 19ff., wo die von Müller a. a. O. S. 154 (128ff.) gemachten Einwürfe mit Glück zurückgewiesen werden.

2) Vgl. Martène et Durand, Novus Thesaurus, T. V, col. 1777sqq.

3) Vgl. z. B.:

Bibl. max., T. XXV, p. 272A:

Paterinus dicit nullum peccatum esse veniale, sed omnia mortalia et omne peccatum aequaliter puniri in inferno et non in purgatorio. Contra catholicus: Tyro et Sidoni remissius erit, quam vobis in die iudicii. ergo non sunt paria peccata nec aequaliter punientur.

Martène et Durand l. c. col. 1733:

Manichaeus: nescio quid sit peccatum veniale ... omne peccatum credo mortale, omnes peccatores etiam aequaliter esse puniendos. Unus erit iudicii ignis, omnes comburentur aequaliter ... catholicus: ... Tyro et Sidoni remissius erit in die iudicii quam vobis. sic ergo credere debetis quod non omnia peccata sunt paria et quod levia peccata dimittentur.

Zu weitergehenden Vermutungen über die Persönlichkeit und die Lebenszeit Torso's fehlt uns leider jeder sichere Anhaltspunkt. Es scheint nahe zu liegen, ihn mit dem bekannten Genossen Konrad's von Marburg zu identifizieren, der um 1233, nachdem er sich als Inquisitor in Mittel- und Süddeutschland durch seine schonungslose Grausamkeit furchtbar gemacht hatte, im Elsass von dem durch ihn bedrohten Ritter Heinz von Müllenheim erschlagen wurde¹. Doch lauten die Nachrichten über diesen Dorso sehr verschieden und unbestimmt, und wenn wir den Wormser Annalen Glauben schenken dürfen, so wäre derselbe ein „laicus totalis“ gewesen. Auch die im ganzen würdige und sachliche Behandlung der Lehre der Katharer, wie sie uns in Torso's Summa entgegentritt, dürfte die Annahme eines Zusammenhanges der Schrift mit dem bis zum Wahnsinn fanatisierten Kreise des Marburger Ketzerrichters ausschließen². Die in Deutschland ungebräuchliche Bezeichnung der Katharer als „Pateriner“³, der sich die Summa bedient, scheint dagegen auf Italien als die Heimat des Verfassers hinzuweisen, wo das Patarenertum im 12. und 13. Jahrhundert in besonderer Blüte gestanden hat.

IV.

Die Sekte der Ortliber.

Der Frage, welche Stellung die Sekte der Ortliber⁴ zu den großen religiösen Oppositionsparteien des Mittelalters eingenommen, hat K. Müller⁵ vor kurzem eine scharfsinnige Untersuchung

1) Eine dahingehende Vermutung hat Schmidt, Hist. des cathares, T. II, p. 240 ausgesprochen, die auch Müller (a. a. O. S. 150 [124] Anm. 3) zu teilen scheint. Über Dorso vgl. Hausrath, Konrad von Marburg, in dessen „kleinen Schriften religionsgeschichtlichen Inhalts“ S. 198 ff.

2) Die Grundlage der von Konrad von Marburg und seinen Genossen erhobenen Anklagen hat bekanntlich durchweg der Vorwurf der Anbetung des Teufels und widernatürlicher Unzucht gebildet. Vgl. Hausrath a. a. O. S. 203 ff. und die nach gewisser Richtung überaus lehrreiche Darstellung bei Kaltner, Konrad von Marburg (1882), S. 48 ff. 55 ff. 58 ff.

3) Über den Ursprung des Namens vgl. Tocco, L'eresia nel medio evo (1884), p. 214 sq.

4) Den Namen des Stifters der Sekte, Ortlib von Straßburg, giebt nur die Mainzer Handschrift der „Determinatio“ des Albertus Magnus über die pantheistische Sekte in dieser seiner richtigen Form. Vgl. meine „Beiträge zur Geschichte der Sekte vom freien Geiste“ in Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. VII (1885), S. 559.

5) Die Waldenser und ihre einzelnen Gruppen in den Theolog.

gewidmet. Im Gegensatz zu Gieseler¹, Jundt², Preger³, Reuter⁴ und C. Schmidt⁵, welche die Ortliber dem pantheistischen Sektenkreise zugerechnet hatten, ist Müller bemüht, dieselben als eine Gruppe der lombardischen Waldenser nachzuweisen; von den übrigen lombardischen und deutschen „Armen“ durch ihre Stellung zum kirchlichen Dogma und durch die Aufnahme einzelner Ideen und Lehrsätze der Amalricianer oder der Brüder des freien Geistes unterschieden, lassen die Ortliber nach Müller doch den waldensischen Grundcharakter und namentlich die Richtung auf die praktischen Ziele des Waldensertums deutlich erkennen.

Indem wir im folgenden die Beweisführung Müller's einer Nachprüfung unterziehen, glauben wir zunächst gegen seine Beurteilung des Berichtes des Stephan von Bourbon⁶ über die Waldenser im südöstlichen Frankreich Bedenken erheben zu müssen. Mit allem Rechte hat Müller die nahe Verwandtschaft zwischen den von dem Passauer Anonymus⁷ aufgezählten Glaubenslehren der Ortliber und einzelnen von Stephan den Waldensern beigelegten Sätzen betont; auch wir finden für dieselbe keine andere Erklärung, als dafs die mit dem Abschnitte des Passauer Anonymus über die Ortliber übereinstimmenden Sätze, welche Stephan allein als angeblich waldensische aufführt, dem Bekenntnisse der Ortliber, nicht der Waldenser entstammen. Die Feststellung dieser irrthümlichen Berichterstattung Stephan's berechtigt uns aber, unseres Erachtens, um so weniger, seine gesamten Nachrichten über die Waldenser auf die Ortlibersekte zu beziehen, als er selbst an verschiedenen Stellen seiner Darstellung darauf hindeutet, dafs die von ihm zusammengestellten Sätze nicht von allen „Waldensern“ angenommen würden, dafs bezüglich ihrer sogar zum Teil bedeutende Differenzen unter den Ketzern beständen⁸. Wie ferner zwischen den einzelnen angeb-

Studien und Kritiken, Jahrg. 1887, S. 106 ff. 143 ff. (im Sonderabdruck S. 130 ff. 169 ff.).

1) Lehrbuch der Kirchengeschichte, Bd. II, 2^a, S. 612 ff.

2) Histoire du panthéisme populaire, p. 31 sqq. 37 sqq.

3) Geschichte der deutschen Mystik I, S. 191 ff.

4) Geschichte der religiösen Aufklärung im Mittelalter II, 237 ff.

5) Die Sekten zu Strafsburg im Mittelalter (Zeitschr. f. histor. Theologie X, [N. F. IV, 1840], S. 48 ff.).

6) Anecdotes historiques tirés de recueil inédit d'Étienne de Bourbon, publ. par Lecoy de la Marche (Paris 1877), p. 290 ff.

7) Bibliotheca maxima patrum Lugdunensis, T. XXV, p. 266 sq.

8) S. 294: aliqui eorum dicunt. ib. hoc concedunt fere omnes. Vgl. S. 296, Zeile 8. S. 297: hoc dixerunt aliqui eorum. S. 298: dicunt plurimi eorum. Ib.: illi autem, qui in aliquo videntur minus male sentire, in hoc errant. S. 299: in his autem erroribus ad invicem dissident, secundum quod plus minus quique sunt infecti. *audivi filiam dissidentem a matre etc.*

lich waldensischen Sätzen bei Stephan sich Widersprüche ergeben¹, so stehen dieselben auch mit der Schilderung der Ortliber bei dem Passauer Anonymus nicht immer im Einklang². Dies alles deutet darauf hin, daß uns in dem Berichte Stephan's, bei dessen Abfassung der Inquisitor teilweise auf Erinnerungen aus längst vergangenen Zeiten zurückgriff³, eine unkritische Vermengung der Lehren der Waldenser und der von ihnen doch durch die bestimmtesten Merkmale unterschiedenen Ortliber vorliegt, welche die Benutzung des Berichtes für die Charakterisierung der einen wie der anderen Sekte als gleich gefährlich erscheinen läßt⁴. Wie wenig Stephan über das Verwandtschaftsverhältnis der einzelnen Sekten sich klar gewesen ist, geht daraus hervor, daß er nur den französischen, nicht auch den lombardischen Armen den Namen „Waldenser“ beilegt und die „Leonisten“ als eine von beiden verschiedene Sekte neben die Manichäer stellt (a. a. O. S. 290f.).

Werden wir somit für die Charakterisierung der Ortliber ausschließlich die Angaben des Passauer Anonymus zugrunde zu legen haben, so dürfte in dessen Bericht ein äußeres Zeugnis für die Zugehörigkeit der Ortliber zu den Waldensern kaum gefunden werden können. Müller stützt sich darauf, daß hier als die Hauptsekten Deutschlands die Runcarier, Ortliber und Leonisten⁵ zusammenstehen und zwischen die ersteren die von den

1) Vgl. die Angaben über die angebliche Stellung der Waldenser zur Beichte (S. 295 unten und 297 oben) sowie zur Eucharistie (S. 298 unten).

2) Vgl. die in der vorausgehenden Anmerkung angeführten Stellen mit *Bibl. max.*, T. XXV, p. 267 D unten und 267 E, sowie über die Erschaffung Adams Stephan a. a. O. S. 294 mit *Bibl. max.*, T. XXV, p. 267 C.

3) Stephan a. a. O. S. 294: *Cum ego praedicarem in civitate Valenciae, antequam ego multum scirem de factis eorum et antequam mihi esset commissum officium inquisitionis eorum, jam viginti quinque annis elapsis etc.*

4) Ein anderes Beispiel für die Unzuverlässigkeit katholischer Berichte über die Waldenser bietet die Bulle Johann's XXII. an den Inquisitor der Diözese Marseille vom Jahre 1332, worin den piemontesischen Waldensern die Leugnung der Menschwerdung Christi und der Transsubstantiation im Altarsakramente beigemessen wird (*Raynaldus-Mansi, Annales ecclesiastici ad. a. 1332 nr. XXXI*). Auch die 1387 verhörten piemontesischen Waldenser standen im Verdacht, die Existenz oder die Gottheit Christi zu leugnen, Sonne und Mond anzubeten, das „*Consolamentum*“ zu empfangen und die schändlichste Unzucht zu treiben (*Amati, Processus etc. Archivio stor. italiano, Ser. III, T. I, p. 2 [1865], p. 21. 22. 39. 40 etc.*). Zum Teil liegt diesen Irrtümern gewiß die Vermengung der Waldenser mit den piemontesischen Katharern zugrunde.

5) *Bibl. maxima*, T. XXV, p. 266, Spalte 2. In dem Abschnitte,

Waldensern nur wenig abweichenden Siegfrieder eingeschoben werden; dabei ist aber übersehen, daß der Anonymus, der sich übrigens über die dogmatische Stellung jener Sekten überhaupt nicht äußert und von ihrer Verbreitung in den einzelnen Ländern ausgeht (Müller S. 48), in demselben Abschnitte auch die Patarener behandelt, mit welchen nach seinem Zeugnisse die Runcarier größtenteils übereinstimmen sollen. Wir legen auf die letztere Angabe wenig Wert, glauben aber andererseits auch daraus, daß der Anonymus bei der Schilderung der Ortliber sich wiederholt auf seine Auseinandersetzungen über die Waldenser bezieht, nicht ohne weiteres auf eine Zusammengehörigkeit jener beiden Sekten schließen zu dürfen. Und auch die auf alle Fälle höchst ungenaue Bemerkung des David von Augsburg¹, daß die „Pouver Leun“, Ortliber, Arnoldisten (!), Runcarier, Waldenser (!) und andere ursprünglich eine einzige Sekte gebildet hätten, scheint uns als Voraussetzung für jene Schlussfolgerung nicht auszureichen. Ist doch die Auffassung von dem gemeinsamen Ursprung aller Häresien, den „*vulpes parvulae, species quidem habentes diversas, sed caudas adinvicem colligatas*“, wie sie zahlreiche päpstliche Bullen nennen, in den kirchlichen Kreisen damals die herrschende gewesen!

Als einziger verlässiger Anhaltspunkt für die Entscheidung der von Müller aufgeworfenen Frage sind uns somit die von dem Passauer Anonymus den Ortlibern zugeteilten Lehrsätze und Eigentümlichkeiten übrig geblieben². Von diesen hat Müller

der beginnt: *item nota quod Ortlibenses requisiti etc.*, begegnet in der Handschrift Clm. 2714 des Passauer Anonymus der Name „Sarchbenses“ für „Ortlibenses“. Clm. 311 und 9558 haben: „Ortlibenses“, was wohl die richtige Lesung sein wird. Als die in der Lombardei vorherrschenden Sekten bezeichnet der Anonymus (vgl. *Bibl. max.*, T. XXV, p. 264, Spalte 2 und Müller S. 148) ungenau genug diejenigen der Manichäer und Patarener, die er doch, wie sich aus dem Folgenden ergibt, als identisch hätte bezeichnen müssen.

1) *De inquisitione haereticorum*, herausgegeben von Preger in *Abhandlungen der historischen Klasse der k. Akademie der Wissenschaft zu München*, Bd. XIV, Abt. 2, S. 216: *cum olim una secta fuisse dicantur Pouver Leun et Ortlibarii et Arnostuste et Runcharii et Waltenses et alii . . . in diversas hereses divisi sunt et denominati ab illarum autoribus opinionum cuiuslibet horum sectatores.*

2) Aushilfsweise ist allerdings auch das von Schmidt in *Illgen-Niedner's Zeitschrift f. histor. Theologie*, Bd. XXII, N. F. 16 (1852), S. 246 mitgeteilte Stück über die Ortliber heranzuziehen; mit dem Passauer Anonymus fast wörtlich übereinstimmend, weicht es von diesem ab in der Darstellung der Ortlib'schen Trinitätslehre und bringt die bei dem Anonymus fehlende, aber an Stephan von Bourbon (S. 297) anklingende Angabe, daß den Ortlibern das Papsttum als die babylonische Hure gelockt habe.

eine Anzahl als solche bezeichnet, aus denen sich der waldensische Familiencharakter der Ortliber entnehmen lasse: die Ortliber hätten gleich den Waldensern Perfecti mit dem Rechte des Bindens und Lösens gehabt, ihre Stellung zu den katholischen Sakramenten der Buße, der Priesterweihe und der letzten Ölung sei nach dem Anonymus dieselbe, wie die der Waldenser gewesen¹, als sittliche Hauptforderung trete bei ihnen das Verbot des Lügens, Schwörens und des Totschlags hervor, die Predigtspiele bei ihnen eine große Rolle.

So bedeutsam auch diese Parallelen erscheinen mögen, so dürfte ihre Beweiskraft doch erheblich durch die Beobachtung eingeschränkt werden, daß die Ortliber in sämtlichen angeführten Lehrpunkten nicht nur mit den Waldensern, sondern noch mit einer zweiten Sekte, den Katharern, durchaus übereinstimmen. Was zunächst die Stellung der Katharer zu der katholischen Sakramentsverwaltung anlangt, so ist diese eine nicht minder ablehnende gewesen als diejenige, die der Passauer Anonymus seinen Waldensern beimißt; gleich diesen haben auch die Katharer eine selbständige Verwaltung des Bußsakraments eingerichtet, bei welcher hier wie dort die Handauflegung eine Rolle spielt². Die Katharer wie die lombardischen Waldenser machen die Wirksamkeit der Sakramente von der Würdigkeit des Spendenden abhängig³, verwerfen mit den Ortlibern das Priestertum der katholischen Kirche und nennen diese die babylonische Hure der Apokalypse⁴. Beide Sekten haben ihre Perfecti, welche

1) Die von Müller angezogenen Stellen des Passauer Anonymus (a. a. O. S. 267 E, Zeile 17 und S. 267 F, Zeile 7) scheinen übrigens auch eine andere Auffassung zuzulassen; wenn der Anonymus berichtet, die Lehre der Ortliber über die Buße laute „ut supra dictum est“, so ist damit vielleicht auf die Stelle Bezug genommen (a. a. O. S. 267 D, letzte Zeile), an der es heißt, daß die Ortliber das Leiden Christi in symbolischer Weise umdeuteten und einzig in dem Eintritt in ihre Sekte die wahre Buße erblickten. Eine gleiche allegorische Umdeutung aller übrigen Sakramente legt Stephan (S. 298) seinen Waldensern bei, und hatte vielleicht auch der Anonymus an der Stelle über den Ordo und die letzte Ölung im Auge. Wenn nicht, so möchte ich wenigstens an dieser Stelle dem Berichte des Stephan vor dem des Anonymus den Vorzug geben; auf alle Fälle hat ein tiefgehender Gegensatz zwischen der waldensischen und ortlibischen Sakramentslehre bestanden.

2) Bibl. max. Lug., T. XXV, p. 265 E. 268 F; Müller a. a. O. S. 120 (96), Anm. 6.

3) Für die Waldenser vgl. Müller S. 115 (91), für die Katharer vgl. z. B. Bibl. max., T. XXV, p. 269 E, zweiter Absatz.

4) Für die Waldenser vgl. Müller S. 108 (84), für die Ortliber vgl. Schmidt, Zeitschrift für histor. Theol. a. a. O., S. 246, für die Katharer vgl. z. B. Guidonis, Practica inquisitionis, ed. Douai, p. 240 unten.

priesterliche Rechte für sich in Anspruch nehmen und als Reiseprediger auftreten; Lüge, Schwur und Totschlag gelten Katharern wie Waldensern in jedem Falle als Hauptverbrechen.

Damit sind aber die Übereinstimmungen des Lehrsystems der Ortliber und Katharer noch keineswegs erschöpft. Die Ortliber bestreiten im Widerspruch zu den beiden waldensischen Gruppen die Notwendigkeit der Taufe, die nach ihrem Glauben den Täuflingen, wenn sie nicht später „Vollkommene“ der Ortlibersekte werden, keinen Nutzen bringt¹. Diese Lehre entspricht durchaus derjenigen der Katharer, bei welchen der den Eintritt in die Genossenschaft der „Perfecti“ bedingende Empfang des Consolamentum die Stelle der Taufe vertritt und denen die katholische Polemik ebenso wie den Ortlibern die Bekämpfung der Kindertaufe vorwirft. Auch die bei den Ortlibern begegnende Vorstellung, daß die wahre Buße in dem Zutritt zu ihrer Sekte bestehe und daß die Mitgliedschaft an derselben durch jede Todsünde verloren gehe, erinnert an Lehren der Katharer, nicht aber der Waldenser². Und ebenfalls im schroffen Gegensatze

1) *Bibl. max. Lugd.*, T. p. 267 E: de baptismo dicunt, quod nihil valeat, nisi quantum valeant merita baptizantis, parvulis vero non prodest, nisi fuerint perfecti in secta illa. item dicunt, quod Judaeus possit salvari in secta sua sine baptismo. Aus dem letzten Satze geht unseres Erachtens deutlich hervor, daß die Worte: parvulis vero etc. in dem obigen Sinne aufzufassen sind, nicht in der von Müller und Reuter (a. a. O. S. 239) vorgeschlagenen Weise. Eine ganz ähnliche Ausdrucksweise finden wir in dem Berichte Ermengard's über die Stellung der Katharer zur katholischen Taufe, *Bibl. max.*, T. XXIV, p. 1609: dicunt quod hoc sacramentum baptismi aquae sine eorum manus impositione . . . nihil prodest adultis nec etiam parvulis. Auch die Katharer Ermengard's erklären, daß ein Sünder nicht taufen könne (a. a. O. S. 1610), woraus aber für sie ebenso wenig, wie aus dem gleichlautenden Einwurfe der Ortliber auf eine Anerkennung des Taufsakramentes geschlossen werden kann; beide mochten sich dabei auf ihren „baptismus spiritualis“ beziehen (vgl. *Bibl. max.*, T. XXV, p. 268 B Anfang). Auch die Katharer von Orleans (vgl. Hahn I, S. 38) erhoben die ganz gleichen Einwürfe gegen die Taufe.

2) *Bibl. max.*, T. XXV, p. 267 D: de passione dicunt, quod filius dei suscepit crucem . . . hoc est veram poenitentiam sive vitam ipsorum, in quam non cadit mortale peccatum. tunc autem crucifigitur filius dei . . . quatenus aliquis ipsorum cadit in mortale peccatum, vel redit ad secta: resurgit autem per poenitentiam. Schmidt, *Zeitschrift f. histor. Theologie* a. a. O.: dicunt, quod Christus fuit peccator et quod per sectam eorum salvus factus est. Über die Katharer vgl. Schmidt, *Histoire*, T. II, p. 43 sqq. 89 sqq.: Hahn, *Gesch. der Ketzer*, Bd. I, S. 77 f.; *Guidonis Practica* p. 238 sq.: item beatam Mariam virginem negant fuisse veram matrem domini Jesu Christi, nec fuisse mulierem carnalem, sed sectam suam et ordinem suum dicunt esse Mariam virginem, id est veram peni-

zu den Waldensern und in Übereinstimmung mit den Katharern verwerfen die Ortliber die Transsubstantiation im Altarsakramente; wenn sie sich selbst (d. h. wohl ihre Gemeinschaft) den Leib Christi nennen, so kommen sie auch darin mit einer Partei der Katharer überein¹. Nur aus der Beeinflussung durch die Katharersekte ist ferner die Verdammung jeder sexuellen Verbindung, auch in der Ehe, seitens der Ortliber zu erklären, deren spiritualistische Umdeutung der Ehe gleichfalls auf ein katharisches Vorbild hinweist².

Am selbständigsten erscheinen die Ortliber in ihrer sonderbaren allegorischen Auslegung des biblischen Textes, die sich in direkten Gegensatz zu der bei den Waldensern geltenden jeden Kommentar und jede symbolische Auffassung zurückweisenden buchstäblichen Auslegung der Bibel stellt³. Beachtet man, dafs diese Aus-

tentiam castam et virginem, que generat filios dei, quando recipiuntur ad eandem sectam et ordinem. Vgl. ebenda S. 238 Mitte: Loco vero sacramenti penitentiae dicunt esse veram penitentiam suscipere et tenere sectam et ordinem suum. Vgl. ebenda S. 130 Mitte.

1) *Bibl. max.*, T. XXV, p. 267 E: corpus Christi dicunt esse purum panem, corpus autem proprium appellant verum corpus Christi. Vgl. damit für die Katharer z. B. Stephan von Bourbon a. a. O. S. 303: dicit hereticus Manicheus, quod corpus Christi non est in altari, nec esse aliquid nisi ecclesiam. ferner die bei Hahn a. a. O. S. 75 angeführten Stellen, besonders Ebertus *Bibl. max.*, T. XXIII, p. 602: sui ipsius carnem corpus domini vocant, et in eo quod sua corpora nutriunt cibis mensae suae, corpus domini se facere dicunt, und dazu die wohl auch für den Bericht des Anonymus über die Ortliber zutreffende Bemerkung von Schmidt a. a. O., Bd. II, S. 133 Anm. 3. Vgl. dazu Stephan von Bourbon S. 312 (wohl von den Manichäern): corpus Christi intelligentes corpus cuiuslibet boni hominis vel potius corpus spirituale, quod est ecclesia.

2) *Bibl. max.*, T. XXV, p. 267 F: De matrimonio dicunt, quod matrimonium licitum est et bonum si velint continenter vivere, sed opus carnale conjugatorum damnant. tamen, si quaeritur, an liceat talibus generare pueros, dicunt, quod sic, et intelligunt de spirituali generatione per praedicationem. Vgl. über die Katharer Schmidt a. a. O., Bd. II, S. 87 ff. und Guidonis a. a. O. S. 238: loco vero sacramenti matrimonii carnalis . . . confingunt esse spirituale matrimonium inter animam et deum, quando videlicet ipsi heretici perfecti . . . recipiunt aliquem ad sectam et ordinem suum. Disputatio inter catholicum et haeticum, in Martène et Durand, *Thesaurus novus anecdotorum*, T. V, col. 1711: matrimonium est inter Christum et ecclesiam; hoc matrimonium et tale nubere non condemnamus.

3) Vgl. Frief's, Patarener, Begharden und Waldenser in Österreich, in der Oesterreichischen Vierteljahresschrift für kathol. Theologie, Bd. XI (1872), S. 261 (von den österreichischen Waldensern um 1390): totum novum testamentum ad literas observant. David von Augsburg a. a. O. S. 206: quia sensu proprio verba evangelii

legung geradezu der Ausgangspunkt der waldensischen Bewegung war und dafs noch im Jahre 1218 beide waldensische Gruppen in den auf solche Weise interpretierten biblischen Schriften ihre oberste Glaubensnorm erblickten, so wird man die Annahme eines Zusammenhanges zwischen den Waldensern und Ortlibern, deren System so ganz auf ihrer mystisch-allegorischen Schrift-erklärung beruhte, schon von diesem Gesichtspunkte aus eine recht unwahrscheinliche nennen müssen. Dagegen fehlen auch hier Berührungspunkte zwischen den Katharern und Ortlibern nicht: wie die gesamte Benutzung der Bibel seitens der Katharer eine höchst willkürliche war, so beruht namentlich ihre Christologie auf einer durchaus spekulativen Auslegung des Neuen Testaments, von der uns leider die katholischen Berichterstatter nur ein unklares Bild geben. Wenn die Mehrheit der Katharer die Wirklichkeit der Menschwerdung, des Leidens, Todes und der Auferstehung Christi, der ihrem Glauben zufolge nur einen Scheinleib besafs, leugnet, wenn einzelne Gruppen die Wunder Christi in spiritualistischer Weise umdeuten, die Heilung des Blindgeborenen und die Auferstehung des Lazarus der Belehrung und Erweckung des Sünders zu neuem inneren Leben, die Beschwörung des Sturmes der Dämpfung der Leidenschaften gleichsetzen¹, so kommen sie damit der Auffassung der Ortliber äufserst nahe, welche in merkwürdiger Übereinstimmung mit der Lehre der alten Manichäer in den Thaten des Lebens Christi nur eine symbolische Darstellung der sittlichen Entwicklung des einzelnen Menschen erblicken². Die Ortliber leugnen die Geburt Christi von Maria, lassen diese vielmehr Christus, den früheren Sünder, durch ihre Predigt für die Sekte gewinnen und so zum Sohne Gottes machen; nur einen kleinen Schritt weiter geht die Lehre jener Gruppe der Katharer, die Maria mit der Sekte der Ka-

interpretari presumpserunt, videntes nullos alios evangelium iuxta literam omnino servare, quod se facere velle iactaverunt. Passauer Anonym. in *Bibl. max.*, T. XXV, p. 265 G: dicta et expositiones sanctorum respuunt et tantum inhaerent textui. *Ib.* p. 265 H: item mysticum sensum in divinis scripturis refutant praecipue in dictis et actis ab ecclesia traditis.

1) Schmidt a. a. O. Bd. II, S. 31 ff.

2) *Bibl. max.*, T. XXV, p. 267 D: omnes articulos, qui sunt de humilitate Christi, exponunt moraliter, nihil credentes ad litteram. Stephan von Bourbon S. 298: cum dicunt se credere incarnationem, nativitatem, passionem, resurrectionem Christi, dicunt, quod illam credunt veram conceptionem Christi, nativitatem, passionem et resurrectionem et ascensionem, cum bonus homo concipitur, nascitur, resurgit per penitentiam vel ascendit in celum cum martyrium patitur: illa est vera passio Christi. Vgl. dazu F. C. Baur, *Das manichäische Religionssystem*, S. 395 ff.

tharer selbst, die Gewinnung jedes neuen Mitgliedes der Sekte aber mit der Geburt eines Sohnes Gottes durch die heilige Jungfrau identifiziert¹, sowie die Lehre der Katharer von Monteforte bei Turin (um das Jahr 1030), welche in der Menschwerdung Christi durch Maria nichts anderes als die Wiedergeburt der Seele durch das richtige Verständnis der heiligen Schrift sehen will². Auch die Trinitätslehre der letztgenannten Gruppe der Katharer, welcher Christus als der fromme Sinn des von Gott geliebten Menschen, der heilige Geist als das erleuchtete Verständnis der biblischen Schriften gilt, läßt die gleiche Methode der Umdeutung des kirchlichen Dogmas, wie sie der Auffassung der Dreieinigkeit seitens der Ortliber zugrunde liegt, erkennen³. Den gesamten Parteien der Katharer ist ferner nach dem Zeugnisse des Rainer Sacchoni die auch von den Ortlibern geteilte Verwerfung der Lehre von der Auferstehung des Fleisches gemeinsam gewesen⁴; die Annahme der Ewigkeit der Welt endlich

1) Für die Ortliber: *Bibl. max.*, T. XXV, p. 267A: *dicunt, quod trinitas non fuit ante nativitatem Christi, sed tunc primo deus pater habuit filium, quando Jesus, quem dicunt filium fabri, scilicet Joseph . . . , verbum praedicationis beatae virginis Mariae suscepit. dicunt enim, quod praedicando traxit eum in sectam ipsorum et sic factus est filius dei credendo, qui ante fuit filius carnalis et peccator . . . alio modo non credunt virginem genuisse dei filium. quando vero praedicavit per mundum dominus Jesus, accessit tertia persona, scilicet beatus Petrus, qui cooperabatur ei predicando . . . ipse ergo est spiritus sanctus, qui cooperatus fuit filii. hoc secundum ipsos est trinitas, quae est in celo. et ad huius imitationem formant trinitates suas in terris . . . est autem pater, qui aliquem trahit praedicatione sua in sectam, filius, qui trahitur, spiritus sanctus, qui cooperatus est trahenti, confortando tractum, ut in secta permaneat.* Für die Katharer vgl. Guido, *Practica*, p. 238: *item incarnationem domini Jesu Christi ex Maria negant . . . beatam Mariam virginem negant fuisse veram matrem domini Jesu Christi nec fuisse mulierem carnalem, sed sectam suam et ordinem suum dicunt esse Mariam virginem, id est veram penitentiam castam et virginem, que generat filios dei, quando recipiuntur ad eandem sectam et ordinem.* Vgl. ebenda S. 130 und Schmidt, *Hist. des cathares*, T. II, p. 42.

2) Vgl. die Belegstellen bei Hahn I, S. 43: *quod dixi patrem deus est aeternus, qui omnia ut ab initio (?), et in quo omnia consistunt. quod dixi filium, animus est hominis a deo dilectus. quod dixi spiritum sanctum, divinarum scientiarum intellectus, a quo cuncta discrete reguntur. . . Jesus Christus est animus sensualiter natus ex Maria virgine, videlicet natus ex sancta scriptura, spiritus sanctus sanctarum scripturarum cum devotione intellectus.*

3) Vgl. die beiden vorausgehenden Anmerkungen. Die Bogomilen nannten ihre Perfecti geradezu *θεότοκοι*, vgl. Schmidt, *Bd. II*, S. 92.

4) Martène et Durand, *Thesaurus nov. anecd.*, T. V, col. 1761; Guido S. 239, Zeile 4.

begegnet uns aufer bei den Ortlibern auch bei einzelnen Kreisen der Katharer wieder ¹.

Eigentlich pantheistische Lehren werden von dem Passauer Anonymus, dessen Bericht, wie schon bemerkt, als einzige einigermaßen verlässige Grundlage unserer Untersuchung in Frage kommt, den Ortlibern nicht beigelegt; diejenigen Sätze, welche noch am ersten eine Deutung im Sinne des pantheistisch-amalricianischen Systems zulassen würden, wie z. B. der von der Ewigkeit der Welt, der Natur Christi, der Trinität, der Eucharistie, der Auferstehung des Fleisches, zeigen dagegen, wie eben ausgeführt, zugleich mehr oder minder nahe Übereinstimmung mit Lehren der Katharer ². Um so gröfsere Vorsicht ist deshalb bei Benutzung jener Stellen des Stephan von Bourbon geboten, welche seine „Waldenser“ als reine Pantheisten erscheinen lassen und Herzog ³, Jundt ⁴ u. a. Veranlassung gegeben haben, von einer pantheistischen Gruppe innerhalb des Waldensertums zu sprechen. Angesichts der oben erörterten Beschaffenheit des Berichtes des Stephan von Bourbon liegen zu einer solchen Annahme ebenso wenig zwingende Gründe vor, wie zu der Beziehung jener Stellen auf das ortlibische Lehrsystem. Geradeso gut wie Stephan nachweislich waldensische und ortlibische Lehren durcheinandermengte, mag er auch mit diesen noch Sätze der Amalricianer oder der Brüder des freien Geistes verquickt haben. Aber auch mit der Möglichkeit haben wir zu rechnen, dafs die in Frage stehenden Sätze zwar den Ortlibern eigentümliche waren, aber erst durch Stephan die pantheistische Zuspitzung erhielten, die der Auffassung der Sektierer selbst fremd war. Sicher scheint dies der Fall zu sein bezüglich der ortlibischen Lehre von der Gotteskindschaft des guten Menschen, die nur bei Stephan, nicht bei dem Passauer Anonymus pantheistisch eingekleidet und begründet ist und, wie oben bemerkt, mit katharischen Vorstel-

1) Für die Ortliber vgl. *Bibl. max.*, T. XXV, p. 267 C: *dicunt mundum aeternum esse, nec est creatus secundum eos.* Für die Katharer vgl. Rainer a. a. O. col. 1770: *iste mundus . . . nunquam habuit principium nec finem habebit* (Lehre des Johannes de Lugio). Hahn I, S. 36: *coelum pariter ac terram, ut conspiciuntur, absque auctore initii semper exstitisse asserebant* (Lehre der Katharer von Orleans um 1020). Vgl. auch oben S. 324 Anm. 2.

2) Dies hat bereits Preger in seiner Geschichte der deutschen Mystik, Tl. I, S. 191 ff. zum Teil hervorgehoben. Der ebenda S. 192 Anm. 3 aus *Codex Monac. 311* mitgeteilte Satz: „unde ipsum (Christum) dicunt factum fuisse deum ex creatura“ ist wohl nur gefolgert aus dem Artikel der Ortliber: „Christus factus est filius dei credendo“ vgl. oben S. 324 Anm. 1).

3) *Realencyklopädie für protest. Theologie*, Bd. XVII, S. 515.

4) a. a. O. S. 31 ff.

lungen zusammentrifft¹. So liegt es auch nahe, den von Stephan angeführten häretischen Satz, daß dem Guten der heilige Geist innewohne, mit dem Anspruch der Katharer in Verbindung zu bringen, daß der heilige Geist in die durch das Consolamentum in die Sekte aufgenommenen Katharer einziehe²; und wie nach der Lehre der Katharer jede Sünde den Verlust des heiligen Geistes und den Rückfall der Seele in die Gewalt des bösen Geistes zur Folge hat, so nimmt auch nach der Anschauung der Häretiker Stephan's der Teufel von der sündigen und von dem heiligen Geiste verlassenen Seele Besitz³. Der von Albertus Magnus dem Stifter der Ortlibersekte beigelegte Lehrsatz, der „Mensch solle sich des Äußerlichen enthalten und dem Geheisse des in ihm wohnenden Geistes folgen“, erinnert noch am meisten an das amalricianische System, ist aber ohne Zweifel viel zu schroff gefaßt; denn unsere Hauptquelle, der Passauer Anonymus,

1) Stephan a. a. O. S. 294: ponunt, sicut ego inveni ex confessionibus fere omnium perfectorum aliorum (?), animam primi hominis esse divine substantiae portionem et ipsum dei spiritum vel de eo esse. . . Ib. S. 298: item ex prima positione dicunt plurimi eorum, sicut audivi per confessionem multorum magnorum inter eos, quod quilibet bonus homo sit dei filius sicut Christus eodem modo, de quo dicunt, quod non habuit animam aliam nisi deum aut spiritum sanctum (?), qui est deus; quod etiam dicunt de aliis bonis hominibus. Vgl. die Stelle des Passauer Anonymus über die Ortliber oben S. 324 Anm. 1 und ebenda die Nachweise über entsprechende Sätze der Katharer.

2) Stephan a. a. O. S. 294f.: et hoc concedunt fere omnes, quod anima cuiuslibet boni hominis sit ipse spiritus sanctus, qui est deus, et quod non habet bonus homo, quamdiu talis, aliam animam nisi spiritum sanctum, qui est deus; quo peccante egreditur et subintrat diabolus. Ib. S. 297f.: spiritus hominis, ex quo bonus est, si moritur (!), est idem, quod spiritus dei et ipse deus; unde concesserunt eorum multi, credo, innitentes primae positioni, quod non est spiritus in coelo nisi spiritus dei, qui est ipse deus nec alia anima est ibi nisi deus. Der letztere Satz ist wohl weit wahrscheinlicher auf den katharischen Satz zurückzuführen, „quod ante diem iudicii nulli vadant in paradysum vel in infernum“ (Moneta ed. Ricchini p. 375). Guidonis, Practica, p. 240 von den Katharern: praedictam reverentiam dicunt fieri non ipsis, sed spiritui sancto, quem dicunt esse in se ipsis, ex quo sunt recepti ad sectam. Über die *θεότροποι* der Bogomilen vgl. oben S. 324 Anm. 3. Die nicht bei Stephan, sondern nur bei dem von ihm abhängigen Anonymus in Martène et Durand, Thesaur. nov. anecdot., T. V, col. 1754f. zuerst den Pauperes Lombardi, dann den Waldensern insgesamt beigelegte Lehre, „quod anima primi hominis facta fuerit materialiter de spiritu sancto et aliae ex illa ex traduce post illam generantur“, erinnert an Lehren des Johannes de Lugio und der Concorezzenser (Rainer Sacchoni bei Martène et Durand a. a. O. col. 1772 med. 1773 med).

3) Für die Häretiker Stephan's vgl. die vorausgehende Anmerkung, für die Katharer vgl. Stephan a. a. O. S. 306 und die Nachweise bei Schmidt a. a. O., Bd. II, S. 108 ff.

berichtet von strengen Bußübungen und eifriger Askese der Ortliber und schließt damit den sittlichen Libertinismus der Amalricianer aus¹,

Unsere bisherigen Erörterungen zusammenfassend, halten wir den von K. Müller vermuteten Zusammenhang zwischen Ortlibern und Waldensern für sehr unwahrscheinlich und ebenso auch die Annahme einer Beeinflussung der Sekte durch den Amalricianismus für keineswegs sicher erwiesen. Von einer weiteren Verbreitung waldensischer und amalricianischer Lehren in Deutschland unter dem Pontifikate Innocenz' III. (1198—1216), der Ortlib verurteilte, liegen keine Anzeichen vor, und schon aus diesem Grunde ist es schwer denkbar, daß das Strafsburger Sektenhaupt beide kaum über die Grenzen Italiens und Frankreichs hinausgedrungene häretische Systeme in so selbständiger Weise mit seinen eigenen religiösen Ideen kombiniert haben sollte. Ganz anders liegt die Sache bezüglich der Katharer, deren Anhang in Deutschland während des 12. Jahrhunderts kein unbedeutender war und deren Lehren wir hinsichtlich einer Reihe der wichtigsten Punkte in Übereinstimmung mit denen der Ortliber gefunden haben. Im Gegensatz zu den bisher gemachten verschiedenartigen, zum Teil sehr geistvollen Versuchen, die Lehre der Ortliber im Zusammenhang darzustellen, vermögen wir leider der einzigen uns hierfür zugebote stehenden Quelle, dem Passauer Anonymus, nicht die genügende Glaubwürdigkeit beizumessen, um auf Grund seines doch recht verworrenen Berichtes das ortlibische System mit einiger Wahrscheinlichkeit Zug für Zug zu entwickeln, glauben vielmehr, daß der beste Teil desselben für uns stets in Dunkel gehüllt bleiben wird. Andererseits scheint uns jedoch das Bestehen eines Zusammenhangs zwischen Ortlibern und Katharern aufser allem Zweifel zu sein. Vielleicht entspricht dieser Zusammenhang dem Verhältnis zwischen den Katharern und den Waldensern, welche letztere erst nach vollzogener Ausscheidung aus der Kirche die Grundzüge ihrer Organisation, aber auch zahlreiche Lehrstücke von den Katharern entlehnten. Vielleicht sind

1) Preger a. a. O. S. 468 Satz 78: dicere hominem debere abstinere ab exterioribus et sequi responsa spiritus intra se, haeresis est cuiusdam Ortlibi [so die Mainzer Handschrift], qui fuit de Argentina, quam Innocentius tertius condemnavit. Bibl. max., T. XXV, p. 267 E: tamen in se austere vivunt et graves poenitentias agunt; multi quoque ex eis alternis diebus ieiunant. Auch die Katharer von Orleans um das Jahr 1020 nahmen für ihre Glaubensgenossen eine höhere mystische Erleuchtung, die sie in unmittelbaren Verkehr mit Gott setzte, in Anspruch und bekämpften alle im Sinne der Kirche verdienstlichen Werke (vgl. die Nachweise bei Hahn a. a. O. Bd. I, S. 36 Anm. 1 und S. 37 Anm. 3).

aber auch die Ortliber geradezu als eine Sekte des in so hohem Grade zur Differenzierung hinneigenden Katharertums¹ neben die Gruppen der Albanenser, der Anhänger des Sektenhauptes Johannes de Lugio, der Bagnolenser, Concorezzenser u. s. w. zu stellen².

A n h a n g.

Über die waldensischen Glaubensartikel sind zu vergleichen Ch. Schmidt, Aktenstücke besonders zur Geschichte der Waldenser, in Niedner's Zeitschrift für historische Theologie, Bd. XXII (N. F. 16), 1852, S. 244 und Friefs, Patarener, Begarden und Waldenser in Österreich während des Mittelalters, in Wiedemann's Österreichischer Vierteljahrsschrift für katholische Theologie, Jahrg. XI (1872), S. 258. Eine dritte, am nächsten mit dem von Friefs mitgeteilten Stücke verwandte Fassung des Berichtes über die waldensische Predigerweihe findet sich wörtlich übereinstimmend in der Handschrift XIII, E 7 der Prager Universitätsbibliothek (P) und in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts der Pfarrbibliothek zu Michelstadt im Odenwald (M); auf letztere machte mich Herr Oberkonsistorialrat Dr. Sell in Darmstadt aufmerksam, die Kenntnis des Inhalts der Prager Handschrift verdanke ich einer Mitteilung des Herrn Professor Jar. Goll in Prag; in sehr verstümmelter, durch tschechische Zusätze teilweise erweiterter Form und unter dem Titel „Articuli de Pikardis“ wird ein Teil des von Friefs publizierten Berichtes auch von Höfler (Geschichtschreiber der husitischen Bewegung, Tl. I, in Fontes rerum Austriacarum, Abtl. I, Bd. II, S. 503ff.) mitgeteilt. Ich lasse die durch P und M vertretene Fassung des Berichtes folgen: *Nota quomodo ordinantur heresiarche secte*

1) In nahe Beziehung zu einander bringt Ortliber und Katharer auch Hahn a. a. O. Bd. I, S. 53ff.

2) Beiläufig sei darauf hingewiesen, dafs Schmidt (Hist. des cathares, T. II, p. 285) wohl mit Unrecht den Namen der Sekte der Albanenser mit Albanien, statt mit einem Albano der oberitalischen Ortschaften, den Namen der Concorezzenser mit Goertz (Goriza, Goricia) in Verbindung gebracht hat; die letztere Sekte hat ihre Benennung höchstwahrscheinlich von dem oberitalischen Concorezzo (bei Monza) erhalten.

Waldensium . primo promittunt certa vota: primum veram obedienciam in omnibus factis eundi de terra ad terram ad preceptum seniorum et reliqua ad obedienciam perfectam spectancia, secundo castitatem, tertio voluntariam paupertatem, quartum omnino non (fehlt in M) vivere de laboribus manuum suarum, quinto quod non redimant vitam suam in quocumque corporis periculo mendacio vel falso iuramento, sexto quod non debent habere maiorem confidenciam de parentibus aut consanguineis suis quam de aliis hominibus quibuscunque . demum instruuntur in articulis fidei, qui apud eos sunt septem: primus, quod deus in principio creavit celum et terram; secundus, quod pater et filius et spiritus sanctus sunt unus deus; tertius, quod deus dedit legem Moysi in monte Synai; quartus, quod Christus natus sit de pura (fehlt in M) virgine; quintus, quod ascendit in celum; sextus, resurrectionem mortuorum; septimus, iudicium vivorum et mortuorum. post quam professionem iubentur ad genuflexionem, tunc omnes et singuli heresiarche imponunt manum ordinando super caput et videtur eis, quod tradatur eis spiritus sancti gracia. deinde surgunt et transeunt [am]plectendo se brachiis suis et quilibet eorum dicit cuilibet ordinando: bene venisti (sic! so auch bei Höfler a. a. O.), dilecte frater, et videtur eis, quod sint ordinati apostolorum more, et quidam eorum putant, quod sic ordinentur in sacerdotes; alii non dubitant. In P und M folgt hierauf das Stück bei Fries S. 257 ff.: Rectores vero secte hereticorum Waldensium nominantur inter eos apostoli etc.; die Handschrift M bietet viele den Frieß'schen Text verbessernde und ergänzende Lesarten. In beiden Handschriften schliessen sich alsdann die in Bibliotheca max. Lugd., T. XXV, S. 308sq. abgedruckten Frageformulare an: „Quando producitur suspectus“ etc. und „Quotiens es tu confessus“ etc. Den böhmischen Ursprung der Aufzeichnung bezeugt die in beiden Handschriften (M fol. 222^b) übereinstimmende Fassung des Eides: Ich schwere ein eyt ... myn herren von Prag.